

In der Kabarettsszene aufgewachsen

LUKAS KEIFFENHEIM Schon als Bub war der heute 24-Jährige in der Kleinen Kunstbühne Saulheim dabei

Von Torben Schröder

SAULHEIM. Wer die ersten Tage der Kleinen Kunstbühne in Saulheim vor 15 Jahren erlebt hat, erinnert sich sicher noch an den kleinen Jungen. Oft saß er auf der Wendeltreppe, die zwischen der Theke und den Sitzplätzen hinauf ins Dachgeschoss führt, und schaute den Kabarettisten und Künstlern auf der Bühne zu. Längst nicht alles begreifend, denn er war, als die Bühne im Hause Keiffenheim eröffnet wurde, gerade neun Jahre alt. Aber er zählt dazu, genauso wie die bühenaffine Katze Penelope. „Gerne mal“ falle der Satz „Mensch, bist du groß geworden“, lacht Lukas Keiffenheim heute.

NAHAUFNAHME

Penelope hat in Hermine bereits eine, etwas zurückhaltendere, Nachfolgerin gefunden. Lukas Keiffenheim, inzwischen 24 Jahre, bleibt der Bühne in seinem Elternhaus treu. Auch die nächsten 15 Jahre? „Die Bar ist gesichert, ich bin da“, versichert er. Egal wo er einmal wohnen wird, „man kann ja am Wochenende anreisen“.

Schließlich ist Lukas Keiffenheim mit der Kleinen Kunstbühne, der Kultur- und Kabarettsszene aufgewachsen, durch sie geprägt worden. Anfangs als staunender Zuschauer, dann, im Teenager-Alter, als er Gläser und Teller abräumte. Mit 16 durfte er Wein und Bier auschenken, mit 18 begann er, den Einkauf zu übernehmen. Und stieg Schritt für Schritt in die Programmplanung ein, vom Tellerbringer zum Co-Intendanten, gewissermaßen. „Wir würden nie etwas auschenken, das wir selbst nicht trinken“, erzählt er. Beim Programm fährt das Trio genauso.

In 15 Jahren ist die Kleine Kunstbühne ein Familienprojekt geblieben. Martin, Martina und Sohn Lukas. „Wir treffen Gemeinschaftsentscheidungen“, sagt er und freut sich besonders, wenn es wieder ein-



Der 24-jährige Lukas Keiffenheim ist seit 15 Jahren in der Kleinen Kunstbühne mit von der Partie.

Foto: photoagenten/Axel Schmitz

mal „ein bisschen wagemutig“ zugeht im heimeligen Fachwerk. „Unser Publikum vertraut uns. Und uns ist es wich-



Wir würden nie etwas auschenken, das wir selbst nicht trinken.

Lukas Keiffenheim, Kleine Kunstbühne

tig, es auch zu fordern.“ Ob im Mainzer Unterhaus, auf Youtube oder den Social-Media-Kanälen, Lukas Keiffenheim hat sich tief in die Kabarettsszene eingearbeitet. Einen wie Serdar Somuncu würde er gern in Saulheim sehen, aber Bühnengröße und Etat sind eben beschränkt.

Andere, wie Tobias Mann

oder Matthias Egersdörfer, der am 17. Dezember zu Gast sein wird, sind der beschaulichen Dachboden-Bühne längst entwachsen und kommen trotzdem. „Das liegt einfach am Ruf“, sagt Keiffenheim Junior, „man fühlt sich hier wohl, die Künstler haben ein eigenes Appartement.“ Sie genießen Wertschätzung. Ingrid Steeger machte es sich einst eine ganze Woche lang in der Weinbaugemeinde gemütlich. So etwas motiviert, ebenso wie das persönliche Verhältnis zu den Gästen. Vor allem beim Umgang mit ihnen hat Lukas Keiffenheim viel mitgenommen. „Bei vielen weiß ich vorher, was sie bestellen. Eine Dame, die immer vorn sitzt, trinkt ein Drittel Cola und zwei Drittel Wasser. Ein Paar nimmt immer das

Mainzer Gedeck, dann noch zwei Gläser Sekt, dann eine Runde Apfelsaft und eine Packung Nüsse – aber nicht vorher aufmachen!“

Von der Theke aus, die in der Schreinerei seines Großvaters entstanden war, verschlug es Lukas Keiffenheim in Gasthölle, Weingüter, Restaurants, schon als Schüler. „Ich arbeite, seit ich 14 bin“, erzählt er. Die 26 Euro Taschengeld – stets die Klassenzahl mal zwei – kommen als Dauerauftrag immer noch von seinem Vater und 05-Dauerkarten-Kumpel. „Er hat wohl vergessen, den Dauerauftrag herauszunehmen“, lacht der 24-Jährige. „Ich habe alles bekommen, was ich brauche.“ Für alles, was darüber hinaus geht, wurde gearbeitet. „Ich finde, dass Jugendliche viel zu wenig

arbeiten, das erzieht wahnsinnig.“ Die Tankstelle in Saulheim, das ZDF, der Broker in Frankfurt – die Vielfalt an Arbeitgebern bringt für den Wirtschaftspädagogik-Studenten mindestens ebenso viele Erfahrungswerte mit sich wie die Kabarettbühne.

Die sollte ursprünglich mal, über der alten Garage, ein „Jungs-Zimmer“ werden, mit Billardtisch. Doch dann bekam Lukas Keiffenheims Großmutter eine eigene Theateraufführung geschenkt, „Langusten“ von Fred Denger, todtraurig, und doch war eine Idee geboren. „Ich spiele sehr gern Billard, aber so ist es auch schön“, lacht Lukas Keiffenheim, dessen Leben ohne die Kleine Kunstbühne gewiss anders verlaufen wäre.